

Reifeprüfung für Tamino

Neue Inszenierung von Mozarts „Zauberflöte“ hat im DNT Premiere

WEIMAR. (red) Im Großen Haus des DNT hebt sich am Sonntag, 26. April, um 18 Uhr erstmals der Vorhang für eine neue Inszenierung der „Zauberflöte“. Mozarts Oper ist der unumstrittene Spitzentreiter auf deutschen Bühnen. Kein Werk wird so häufig inszeniert, aufgeführt und lockt mehr Besucher an. Auch in Weimar erfreut sich das Singspiel seit seiner Erstaufführung durch Johann Wolfgang Goethe vor 220 Jahren ungebrochener Begeisterung beim Publikum. Allein die letzte Produktion lief hier insgesamt zwölf Spielzeiten lang.

Nach zweijähriger Pause kehrt die beliebte Oper nun auf die Bühne des DNT zurück. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Stefan Solyom und Kapellmeister Martin Hoff. Regie führte Nina Gühlstorff. Aus der Perspektive von Tamino erzählt ihre Inszenierung (Bühne: Oli-

ver Helf, Kostüme: Marouscha Levy) die Geschichte eines Antihelden, der sich vom naiven Jüngling zum machtvollen Mann entwickelt.

Seine Initiatoreise führt ihn vom sinnlichen Reich der Königin der Nacht, dessen Verführungen und Verlockungen er entsagt, in den Weisheitstempel von Sarastro. An diesem Ort, so glaubt er, ist die schöne Pamina gefangen, die er befreien will. Doch das Oberhaupt des Ordens verfolgt eigene Pläne.

Tamino soll neuer Herrscher über sein Reich werden. Dafür muss er gemeinsam mit seinem Gefährten Papagena in mehreren Prüfungen seine Reife und Männlichkeit beweisen. Mit Pamina steht ihm dabei eine starke, selbstbewusste Frau zu Seite, die entscheidenden Anteil daran hat, dass er diese Proben auch besteht.

Am Ende darf ein gekrönter Tamino seine Pamina heiraten

und auch Papagena findet seine Papagena.

In den Solopartien sind unter anderem Susanna Andersson (Königin der Nacht), Elisabeth Wimmer (Pamina), Artjom Korotkov (Tamino), Sebastian Campione (Papagena), Steffi Lehmann (Papagena), Daeyoung Kim (Sarastro), Uwe Schenker-Primus (Sprecher), Jörn Eichler (Monostatos), Caterina Maier, Anika Ram und Sayaka Shigeshima (Damen der Königin) zu erleben. Die drei Knaben werden von Mitgliedern des Kinderchors der „schola cantorum weimar gesungen“. Es singt der Opernchor des DNT Weimar, es spielt die Staatskapelle Weimar.

- Für die Premiere hält die Theaterkasse des DNT noch Karten bereit (Tel. 03643/755 334). Weitere Vorstellungen gibt es am 30. April, 9., 17. und 29. Mai, sowie am 5. und 25. Juni.



Mozarts „Zauberflöte“ erlebt am Sonntag ihre Premiere im DNT. Szenenfoto mit Anika Ram, Caterina Maier und Sayaka Shigeshima (Damen der Königin), Artjom Korotkov (Tamino), im Hintergrund Elisabeth Wimmer (Pamina).

Foto: Kerstin Schomburg

Start in die Konzertsaison

EHRINGSDORF. (red) Seine Konzertsaison eröffnet am Samstag, 25. April, der Verein „Vox coelestis“ Weimar in der „Capella Vox coelestis“ auf dem Friedhof zu Weimar-Ehringsdorf. Es musizieren May-Britt Rabe (Gesang), Professor Wolf Leidel (Orgel/Klavier/Moderation) und Stefan Schmidt (Gitarre).

• Das Konzert beginnt um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten.

Violoncello und Klavier

WEIMAR. (red) Zun einem Kammermusikabend lädt die Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar am Sonntag, 26. April, um 19.30 Uhr in den Festsaal Fürstenhaus ein. Valentino Worlitsch, Violoncello, und Evgeniya Kleyn, Klavier, bringen Werke von unter anderem Ludwig van Beethoven, Peter I. Tschaikowski, Benjamin Britten und Dmitri Schostakowitsch zu Gehör.

• Der Eintritt ist frei!

Letzte Vorstellung

WEIMAR. (red) Die Tragikomödie „Hofmeister. Vorteile der Privaterziehung“ von Kai-Ivo Baulitz steht am heutigen Freitag, im Großen Haus des DNT letztmals auf dem Programm. Als Vorlage diente dem Autor das Stück von J.M.R. Lenz, der darin bereits 1774 die Frage nach dem richtigen Erziehungsmodell scharfsinnig thematisiert und verwirrte Eltern zeigt, die für ihre Kinder und deren Zukunft ganz viel wollen. Die Vorstellung beginnt um 19.30 Uhr.

Gehört Lyrik nicht in die Inti-



Freuen sich auf einen gelungenen Lyrikabend im Glaspavillon der Limona: Christine Hansmann und Dr. Frank Simon-Ritz, aufgenommen im Pavillon von Sebastian Hertrich, entstanden im Rahmen des Projekts „Transit“ von Professorin Liz Bachhuber.

Foto: Weber

mität von Abenden am Kamin?

Hansmann: Keineswegs. Die Qualität des Glaspavillons liegt in seiner für Lesungen idealen Raumgröße und in der gleichzeitigen Öffnung des Blicks nach außen.

Simon-Ritz: Das mit dem intimen Rahmen scheint mir eher einem gängigen Klischee zu entsprechen. Wir beginnen bewusst um 19.30 Uhr. Es wird in den Sonnenuntergang hinein ge-

lesen. Lyrik ist nicht intim, Lyrik ist diskursiv. Ich finde, dass Lyriklesungen sehr gut zur Universität passen, gute Lyrik beschreibt einen Erkenntnisprozess.

Lyrik ist im Informationszeitalter wichtiger denn je. Was meinen Sie damit?

Simon-Ritz: Ich lese jeden Tag bei meinen erwachsenen Kindern, dass im Internet, bei „WhatsApp“ auf sprachliche

lesen. Lyrik ist nicht intim, Lyrik ist diskursiv. Ich finde, dass Lyriklesungen sehr gut zur Universität passen, gute Lyrik beschreibt einen Erkenntnisprozess.

Lyrik ist im Informationszeitalter wichtiger denn je. Was meinen Sie damit?

Simon-Ritz: Ich lese jeden Tag bei meinen erwachsenen Kindern, dass im Internet, bei „WhatsApp“ auf sprachliche

Frau Hansmann, wovon lassen Sie sich inspirieren?

Hansmann: Ich bin viel in der Natur, die Thüringer Landschaft ist ebenso Quelle wie die alten und immer neuen Themen Liebe und Tod. Auch die Erfahrungen in der DDR, als das Schreiben eine viel stärkere Ventilfunktion hatte, haben mich geprägt. Verschwiegenes sagbar zu machen war ein starker Antrieb. Mein Beruf als Opernsängerin ließ mir dann nur selten Zeit zum Schreiben.

Die Dichterin Gisela Kraft war zum richtigen Zeitpunkt eine wichtige Anregerin und Förderin.

Hat die Musik sie beeinflusst,

ich denke an die Wirkung der Sprachmelodie in der Lyrik?

Hansmann: Meine Verbundenheit mit der Musik ist sicher hörbar. Das sind Einflüsse, die ganz klar da sind. Für diese Lesung habe ich Liebeslyrik ausgewählt.

Simon-Ritz: Es wird ein sehr konzentrierter Abend werden.

Es gehört zum Profil der Lyrik-Abende, dass jeweils ein Lyriker aus Thüringen und einer von außerhalb kommt. Das ist bei der Lesung heute Thomas Rosenlöcher.

Hansmann: Ich freue mich besonders, dass Christian Rosenau, Gitarre, gemeinsam mit der Sopranistin Luise Hecht den musikalischen Part beisteuert.

rische Gesellschaft Thüringen, der Thüringer Literaturrat oder der Lese-Zeichen e.V. stehen, auch angehenden jungen Lyrikern, als Förderer und Veranstalter zur Seite. Es gibt zudem ein breites Netzwerk unter den Dichtern, man kennt und unterstützt sich. Autoren, die von außerhalb nach Thüringen kommen, nehmen das oft als Besonderheit wahr.

Lyrik steht immer auch ein wenig im Schatten der großen Romanautoren und wird mitunter nicht ernst genommen.

Simon-Ritz: Man kann sicher mit Fug und Recht behaupten, dass Lyrik nie so populär wird wie zum Beispiel Krimis. Der Grundgedanke ist doch, mit Sprache umzugehen, mit Sprache zu ringen. Ich denke aber auch an die grandiose Lyrik der Pop- und Rockmusik, der Beatles oder eines Bob Dylan.

Wie kann man der Jugend Lyrik nahebringen?

Hansmann: Es gibt vielfältige Möglichkeiten, Poetry Slam Workshops, Schreibwerkstätten, sommerliche Kreativtage wie auf Burg Ranis, hier wird viel getan. Natürlich ist es wichtig, junge Menschen dort abzuholen, wo sie stehen, eine Schiller-Ballade als Rap ist da schnell ein Türöffner.

Simon-Ritz: Die Haltung des Lesens ist etwas anders als etwa beim Krimi. Da geht es um Informationen.

Hansmann: Lyrik lenkt den Fokus auf innere Momentaufnahmen, sie verlangt und schult Konzentration, darauf muss man sich einlassen.

• Weimarer Lesarten: Heute, Freitag, 19.30 Uhr, Lyrik im Glaspavillon mit Christine Hansmann, Thomas Rosenlöcher und Christian Rosenau (Gitarre)

HÜLBROCKS KEILSCHRIFT

Luther im Fell und mit Hasiohren

O, wie mich dieser Mickimaus-Fuzzi-Luther beseelt! Diese Nippesfigur ist der reine Zeitgeist. Die totale Verkinschung.

Schade, dass oben kein Schnuller dran ist, dann könnte man den Mickimausluther im Munde führen. Das Luther-Jubiläum kann über uns kommen. Seine Leitfigur wird Kühlerrauen zieren. Sie passt auch auf Schwesternhauben in evangelisch operierenden Krankenhäusern.

Was aber die Lutherwege angeht, etwa den durchs Webicht, da ist sie etwas zu klein geraten, da geht sie unter. Oder wird von Wildschweinen gefressen. Daher schlagen wir vor, an Weimars Lutherwegen und Lutherstätten größere Fuzzis zu platzieren. Luther im Fell, mit Hasiohren. Damit man ihn auch mal richtig

knuddeln kann. Und andere Figuren in Luthers Nachfolge. Den Herrn Schorlemmer zum Beispiel. Der ist immer so prüde, der muss sich doch auch mal knuddeln und in Mickimaus verwan deln lassen. Ich selber würde gerne mal diese Bischöfin oder Pröbstin oder was sie war, diese Frau Kussmaul knudeln, ganz lieb „Hasi“ in ihr Hasiohr flüstern und sogar daran knabbern. Und zuletzt einen gehörigen Humppen Rotwein mit ihr becken. Bis wir bei Rot über die Ampel stolpern. Falls es eine Ampel auf dem Lutherweg überhaupt gibt. Kurzum: Die Evangelischen, die Kirche, besonders die Herderkirche befindet sich auf



einem guten Weg, wenn sie ihre Leitfiguren in Mickimäuse verwandelt und den Herderplatz damit vollstellt. Es ist sicher auch ein Bombengeschäft. Ja, warum denn nicht Christus an einem Kreuz aus Lakritz! Zum Verna-schen.

Und in der Kirche statt der langwierigen Kantate mal etwas Flottes, zum Beispiel Leonhard Cohen, wie er das „Halleluja“ singt. Lutherschirm und Lutherbrause könnten weggehen wie warme Lathersemmeln. Das Geschäftsinteresse ist riesig. Die Herderkirche kann zum Lutherjahr einen Reibach machen, so groß, dass sie nie mehr ihre Besucher anbetteln

muss, für 50 Euro Herders Freund zu werden oder Pate für eine marode Stuhlhreihe im Kirchenschiff. Luther-Dekade, das heißt: Es ist Jahrmarkt, alles geht, jeder Plunder läuft und zahlt sich aus.

Die Leute sind ganz verrückt nach Figuren mit Hasiohren und Mickimäus-Zähnen. Und wenn der Pfarrer im Donald Duck-Kostüm auf die Kanzel watschelt und nichts als „Quak-Quak“ predigt – es kommt an, es wird begeistert aufgenommen. In Weimar findet alles begeisterte Zustimmung. Kirche, Theater, Kunst. Egal. Hauptsache, es knuddelt und es steckt ein bisschen Mickimaus in den Figuren.

• Klaus Hülbrock ist Literaturwissenschaftler und lebt seit 2007 in Weimar.



Betrieb des Therapiebeckens vorerst gesichert

Der Betrieb des Bewegungs- und Therapiebeckens in der Landenberger-Schule für das laufende Jahr ist gesichert. Darauf freut Andrea König, Leiterin des Förderzentrums, sich gemeinsam mit ihren Schützlingen. Am Donnerstag überreichten Vertreter des Lions-Clubs

Weimar Classic um Präsident Rainer Niehaus, einen symbolischen Spenden-Scheck über 1000 Euro. Auch künftig werde um Spenden für das Becken gebeten werden müssen, sagt König, denn ohne Sponsoren sei der Bad-Betrieb nicht möglich. Foto: Michael Grubner